



### **Ein gelungener Spaziergang im Herbst**

Ich bin ein leidenschaftlicher Spaziergänger. Das habe ich meinen beiden alten Pfarrern aus der Heimat zu verdanken. Weil in Borna diesbezüglich keine große Auswahl zur Verfügung steht, bin ich letztens wieder mal den üblichen Weg bis zur Schleuse gegangen. Das Faszinierende dabei ist vor allem das Beobachten. Jedes Mal entdeckt man etwas Neues.

Der Herbst hinterlässt zurzeit überall seine Spuren. Wie flüchtig zum Beispiel ein Blatt vom Baum fällt. Und welche Lektion dahinter steht. Man macht sich Gedanken darüber. Wer streut da so verschwenderisch aus von seiner Herrlichkeit, dass die Blätter auch verdorren, verfaulen, zertreten und weggeworfen werden können?

Wir Menschen gehen mit unseren Wegwerfmöglichkeiten anders um. Wir produzieren Müll, furchtbar viel Müll. Und wir produzieren zuviel Hässliches. Wir zertrampeln die Welt, häufen unseren Abfall auf und ersticken in unserem hausgemachten Smog. Der Andere, der machte diese Welt herrlich. Selbst im Herabfallen der Blätter zeigt sich seine bunte Pracht und schöpferische Vielfalt!

Man macht sich Gedanken: Auch das Vergängliche ist auf Herrlichkeit hin angelegt. Am Anfang, sagt uns die Bibel, war der Atem Gottes über dem Chaos und dem Wasser. Und aus seinem Atem ging die Welt hervor. Das sagt uns die Bibel auch in eine Zeit hinein, die das nicht mehr so recht glauben will. Wozu brauchen wir einen Gott? Wir sind ja die Macher und werden es weiter machen! Das lateinische Credo, zu dem sich alle christlichen Konfessionen bekennen, nennt Gott nicht Creator (Schöpfer), sondern Factor (Macher). Die Christen glauben als an Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Das klingt nüchtern und sachlich - und nach einer ganzen Portion Demut - göttlicher Demut.

Da kommt einer in Sicht, der alles umgreift und zusammenhält. Warum sollte dieser Gott erst an der äußersten Grenze dieser Welt und unseres Lebens zu finden sein? Ist er nicht

vielmehr der zündende Funke, der all unser Fragen und Entdecken erst in Bewegung gebracht hat? Und alles beginnt mit dem großen Staunen vor dem, was er kann! Können wir überhaupt noch Zwiesprache halten mit einem Blatt, dem bunten und leuchtenden Geschöpf aus dem verschwenderischen Überfluss Gottes? Wenn wir ihn entdecken und uns als einen Teil seiner Schöpfung, fangen wir an, unser Menschsein in seiner Kostbarkeit wiederzuentdecken.

Dann finden wir staunend neu zu uns selbst. Dann kann es uns auch passieren, dass wir nachdenklich werden vor einem schnell welkenden und weggeworfenen Herbstblatt.

Waldemar Styra  
Pfarrer